

Ernährungsschlacht am 64. Breitengrad

Finnische Bauern im Kampf für Brot

Dort, wo der Bottische Meerbusen zu seiner nördlichsten Küstenwölbung ansetzt, liegt eins der größten zusammenhängenden Bauerngebiete Finnlands. Man nennt es Pohjanmaa, d. h. Nordland. Es ist auch unter dem Namen Oesterbottanien bekannt.

Neun Monate Winter

Erst im Mai wird der Bottische Meerbusen wieder eisfrei. Aber schon im November bedeckt er sich wieder mit großen, weißen Brocken, die bald eine zusammenhängende Fläche bilden. Für diese Gegend gilt wirklich und wahrhaftig der grimmige Ausspruch, den man fälschlicherweise für unsere rheinische Eifel und andere von der Natur stiefmütterlich behandelte deutsche Landstriche zu gebrauchen pflegt: „Neun Monate Winter und drei Monate kalt, und dann ist das Jahr um.“ Nach menschlichem Ermessen müßte es hier kaum möglich sein, größere Bauernhöfe aufzuziehen. Und doch ist es Menschenfleiß gelungen, aus dem Land „Nordland“ eine der Korn- und Kartoffelkammern Finnlands zu machen.

Es ist kein erstklassiger Boden; überall schaut der Urfels nackt und feindselig empor, und hier,

grad. Der Bauer tut gar nicht verwundert; er bekommt wohl öfter Besuch. Seine Tochter stellt sofort einen Krug mit schäumender Milch auf den Tisch. Dieser Bauer, ein mittelgroßer, breitschultriger Mann mit scharfer Brille, die ihm das Aussehen eines Werkmeisters verleiht, bewirtschaftet 30 Hektar Aecker, 25 Hektar Wiese und etwas mehr als 50 Hektar Wald. In der Hauptsache zieht er Kartoffeln, 25 000 Kilogramm je Hektar, was eine gute, ja eine vorzügliche Leistung ist. Er hat jetzt eine neue Sorte versucht, die sogenannten Hardinger Knollen, die deutscher Herkunft sind. Auch hier im hohen Norden haben sie sich gut gehalten. Erst Ende Mai, mit dem letzten Auftauen des Bodens, hat er die Kartoffeln setzen können. Voriges Jahr war die Erde bis zu zwei Meter Tiefe gefroren, heuer gottlob nur 60 Zentimeter. Während diesmal die Knollen, wie gesagt, Ende Mai gesetzt werden konnten, kamen sie im vorigen Jahr erst Mitte Juni in den Boden. Aber die stete Helligkeit läßt sie bald reifen; innerhalb von 70 Tagen ist es so weit.

Auch Roggen gedeiht im Nordland

Die zweitwichtigste Kultur Nordlands ist der Roggen. Er wird im Herbst gesät und überwintert unter Eis und Schnee, um dann Ende August geschnitten zu werden. Sogar mit Weizen hat es der Bauer versucht, aber nur in besonders geschützten Strichen, und er hat etwa den zehnfachen Ertrag der Aussaat geerntet. Obst gibt es keins in diesen Nordlandhöfen und auch wenig Gemüse, aber dafür liefert der Wald seine Beeren. Die Weide ist gut. In diesem Jahr wird es eine Rekorderte an Heu geben. Er hat auf jeden Fall heute mehr Land unter dem Pflug als in Friedenszeit, und es könnte noch mehr gepflügt werden, wären nur Arbeitskräfte vorhanden.

Das Land der Volkslieder

Der Bauer führt uns in seine gute Stube. Wir stutzen vor Ueberraschung: denn dort steht ein



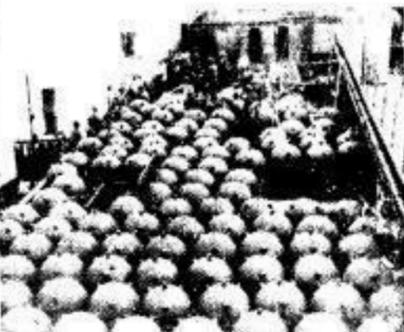
Flügel. Wahrhaftig, in einem Bauernhaus unter dem 64. Breitengrad steht ein Flügel! Und darauf liegen zwei Geigen und eine Flöte! Jetzt ergreift der Bauer eine Geige und stimmt sie. Der Sohn, ein Fronturlauber, der gerade vor dem Hause pflügt, läßt sein Pferd stehen, kommt herein, grüßt uns, öffnet den Flügel und tippt mit dem Finger den richtigen Ton an, damit der Vater die Geige stimmen kann. Setzt sich dann ans Instrument, der Junghauer, schlägt einige Akkorde an, und dann erklingt das Lied, das die Tochter mit schönem Alt vorträgt. Sie singt: „Wenn ich einst muß scheiden, so wird meine Seele dahinschweben auf den Flügeln des Gesanges, und die Musik wird mir zuweilen den Widerhall von Wald, Sommer und Sonntag...“

Wir fragen verwundert, wie diese Musikinstrumente hierherkämen, und man belehrt uns: Hier, in diesem Landstrich, sei jeder musikalisch. Hier sei das Land der Volkslieder und Volksliederdichter, und jeder spiele seine eigenen Dichtungen.

Dies war unser Besuch bei einem Nordlandbauer, dessen unbeugsamer Wille das Letzte an einem kargen Boden herausholt. In Oesterbottanien, im nördlichsten größten Bauerngebiet Finnlands, ist die Ernährungsschlacht voll entbrannt.

Kriegsbericht P. C. Ethanolter

Der Minentransporter



Eine neue Minenladung ist irgendwo in einem Einsatzhafen im Südostrum eingetroffen.



Vom Transporter werden hier die Minen auf Fahrzeuge der Kriegsmarine umgeladen.



„Liebesgaben für Churchill“ haben die Matrosen ihre todbringende Schiffslast getauft.

PK. Kriegsber. Peter (1943)

Glitzernde Pracht im Urgestein

Glimmer, Deutschlands jüngster kriegswichtiger Bergbau

Im Zuge der Sicherung kriegswichtiger Rohstoffe ist während des gegenwärtigen Krieges auch Deutschlands jüngster Bergbauzweig entstanden: die Glimmergewinnung. Nach dem Verlust von Deutsch-Ostafrika, wo vor 1914 eine beachtliche Glimmerproduktion im Entstehen war, geriet Deutschland auf diesem Gebiet in völlige Abhängigkeit von der englischen (aus British-Indien) und von der amerikanischen Einfuhr. Glimmer, dieses eigenartige Mineral, das aus den schmelzflüssigen Spaltenfüllungen des Urgesteins in buchartigen Blöcken herauskristallisiert und sich bis zum feinsten, durchsichtigsten Plättchen aufspalten läßt, kommt hauptsächlich in Höhenlagen zwischen 800 und 1800 Metern über dem Meeresspiegel vor.

Eine Märchenwelt öffnet sich den Blicken beim Befahren eines solchen Glimmerbergwerks, wie Deutschland sie sich nun geschaffen hat. Ringsum von den Stollenwänden lunkelt und gleißt silbrig im Schein der Karbidlampen eine glitzernde Pracht aus dem Urgestein. Es sind die glatten Flächen der angeschlagenen Rohglimmerblöcke, die den Lichtschein wie Spiegel reflektieren. Diese „Glimmerbücher“ zu bergen, ist allerdings nicht leicht, denn das sie umgebende Gestein ist sehr hart und muß mit Dynamit herausgesprengt und mit Pressluftbohrern bearbeitet werden. Der Rohglimmer wird dann aufgespalten.

Je nach der Beschaffenheit des Glimmers und dem Grade der Aufspaltung unterscheidet man zwischen Blockgut und Spaltgut, wobei Tafelchen gewonnen werden, die zum Teil nur die Dicke von Bruchteilen eines Millimeters aufweisen.

Der Glimmer ist ein außerordentlich wichtiger Stoff für elektrische Isolation, so für Kollektoren der Elektromotoren. Er ist völlig unentbehrlich auch für die Nachrichtentechnik in der Röhrenfabrikation und im Kondensatorenbau. Aber selbst der Mahlabbfall des Glimmers findet noch mannigfache Verwendung, u. a. als Kunststein, sowie in der Schönheitspflege als Beimengung von Hautcremes. Wissenschaftliche Untersuchungen des neu gewonnenen deutschen Glimmers haben zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß er dem indischen Glimmer nicht nur gleichwertig hinsichtlich der Isolierfähigkeit ist, sondern ihn bei der Verwertbarkeit für ultrakurze Wellen wegen seines besonders geringen Eisengehaltes sogar noch übertrifft. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium, dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition und den zuständigen Bergbehörden ist hier eine Erschließung großer Mineralerschätze in Deutschland begonnen worden, die wesentlich dazu beitragen wird, unsere Rohstoffversorgung zu stärken und Deutschland immer weiter unabhängig von der Einfuhr aus dem Ausland zu machen.



Die Nordland-Bauerntochter. A. H. I. U.

wo das kurzgedrungene, blondmähige, nordische Pferd vor dem Pflug geht, emsig nickend, lastete vor Jahrtausenden noch ein kilometerdicker Gletscher. Wenn da heute, zur Zeit der Mitternachtssonne, da es in ganz Oesterbottanien nicht dunkel wird, einen Pfahl ins Erdreich treiben willst, wirst du bestimmt irgendwo und irgendwann auf eine gefrorene Schicht stoßen, ganz abgesehen von den Brunnenstuben, die das ganze Jahr über ihren Eispanzer nicht ablegen. Dennoch ist es Bauernfleiß gelungen, aus diesem kargen, für unsere mitteleuropäischen Begriffe eiskalten Land das Höchste für die Ernährungsschlacht herauszuholen.

Kartoffel, die wichtigste Kultur

Aus rotgestrichenen Balken gebaut, mit weißen Kanten abgesetzt und mit Schindeln bedeckt, so stehen die Bauernhöfe im grünen Land Oesterbottanien. Etwas abseits der Straße betreten wir einen solchen Hof. Geographisch gesehen liegt er genau unter dem 64. Breiten-

da, und wenn Du nun um mich wirbst und meinst, daß wer wirbt, auch gewinnt, so muß ich Dir die Nichtigkeit dieses Zinspruchs befechten, denn auch ich trone mir zu, daß heiken Werbens etwas zu gewinnen. Zuerstlich ist ja aller menschliche Schaffens- und Fortschrittsdrang weiter nichts als mühsames Werben um Leben und Gewinn! Und dann schließt die Ausföhrungen mit dem mehrmaligen Satz: „Aber ich glaube, daß solche Betrachtungen auf Dauer nicht wohnen. Sie können so abirren.“

Morell blieb am erkömmt an diesem Sab hängen und fragte sich, ob er sich da nicht geirrt habe. Er hatte in ihm bisher eine Anforderung zur Bewirtlichung seiner Werbena erblut und hatte auch mit Nachdruck weitergeworben, nicht plump und offen, sondern mit jener behaglichen Geheimnistofrende, die die Liebe differtiert. Jetzt aber unterludte er die Frage, ob sie das Ganze nicht für abirren erklärt habe, und begann alle späteren Briefe aufmerksam prüfend durchzulesen. „Nein, nein“, murmelte er immer wieder, „sie ist ja immer wieder auf meine Werbungen eingegangen. Tiefere verstandte Grauhiter ist an allem schuld! Sie mag mich anfangs aufschuldig lieblich und verehrt haben, jetzt aber hat sie mich zum befehen!“

Er härtete zum Äußersten hinaus. Früher, noch bis vor einer Stunde, hatte er mit einer gewissen Heberlegenheit an Gabriele gedacht. Gewiß, er liebte sie und war ihr ganz und gar ergeben. Aber über oder neben dieser tiefen Zuneigung und Verbundenheit hatten harte Heberlegenheit erwallt, und das Mädchen in der Au war ihm wie ein wohlwahrter Schatz vorgetommen, den er sich nur zu holen brauchte. Ja, es habe durchaus nur von ihm abgehe, dem Mädchen den großen Tag des Lebens zu bereiten, laute er sich, und dieser Tag habe jetzt sein sollen.

Er erhob sich, Nein, niemals werde er sich von Herrn Flech verdrängen lassen! Er! Nie und nie! Das wäre ja noch schöner! „Ch, nur nicht zeigen, wie nahe dir alles geht“, sprach er

zu sich selbst. „Nimmer heiter und vergnüt, dafür aber um so kraftvoller und entschlossener! Männer winceln nicht, offenbaren ihre wahren Gefühle nicht!“

Vonamom lehrte sein Selbstbewusstsein zurück. Außerdem hatte Gabriele ihm die Au durch den Weg und den Weg durch die Wühlwiesen zum Altswald genommen. Sie war zuerst durch die Anwiege bis zur Köcherbrücke gegangen, hatte sich aber plötzlich bekehren, hatte die Köcherbrücke nicht betreten, sich vielmehr den Wühlwiesen zugewandt.

Sie durchnah die blühenden Wühlwiesen und lies den Saal hinan. Sie ließ sich vor einem Zehndornbusch nieder und sah um altheitige Tal hinab. Trüben lauen die Bergberge in beruhigendem Anseht, und über dem Moyer stand weichtlicher Tann.

Plötzlich, wie aus der Erde gehampft, trat Arnulf Flech in einem leinen weissen Trainingsanzug vor sie hin. Er machte ein lüsteres Gesicht. „Nun könnt's also schon an!“ rief er weitend hervor.

Sie nickte. Er ließ sich neben ihr im Grate nieder. „Nur er dich agract?“

Sie erzählte ihm ausführlich von der Unterhaltung im großen Zimmer und meinte abschließend: „Nur man jemals so etwas Alvernes erlebt?“

Er war längen aufschäumen, hatte sie häufig mit allerlei Fragen und wütenden Zwischenrufen unterbrochen. Nun ließ er seiner Entzühnung freien Lauf. „Du achst jetzt denn, Gabriele, daß dein Koffer und mein zu mir? Du wirst doch mit diesem Adrien nicht unter einem Tache wohnen?“ — „Zeh dich, Arnulf und schrei doch nicht so!“ — Er blieb unglücklich stehen.

„Zeh dich neben mich“, wiederholte sie, zog die Unterlippe ein und mochte an ihr. Er setzte sich neben sie. „Das mit den Briefen ist natürlich Quatsch! Außerdem kann er sie von mir aus offentlich ausfinden oder sich an den

Gut fieden! Du wirst jedenfalls deinen Koffer packen und zu mir ziehen!“

Sie hob fiegend die Hände. „Großer Gott, so schrei doch nicht so laut, ichweta doch endlich!“

„Nur, dann bin ich still“, versetzte er lünderbar betont und erhob sich. „Ich habe achm sein Brett vor der Tür, bin durchaus nicht einachtnaput, wenn dir ein Mann den Hof macht, und habe also keinerlei Reichtmann-anfalle, aber jetzt ist noch jedes Wort zu jehnde, um...“

„Nun laß uns doch in Ruhe reden!“

„Was gibt es denn da viel zu reden? Wen heim und pad deinen Koffer!“

„Aber das ist doch Unhum, Arnulf! Ach kann doch unmöglich zu dir ziehen!“

Sein Tonfall wurde noch lünderbarer. „Zeh, Unhum ist das? Dann ist vielleicht überhaupt alles Unhum, mezt und vielleicht rede ich nichts als Unhum, mezt! Und vielleicht ist es der größte Unhum, daß ich überhaupt hier hebe! Wie gut! Dann ist's eben Unhum! — Zeh wohl!“

Und damit schritt er schnell den Saal hinab. Sie richtete sich entsetzt auf und rief leiser Namen. Dann laut sie laut meinent ins Gras.

Als sie in die Au strundete und die Handanahme betrat, lagen alle anderen bereits zu Tisch. Auch die Mutter, Gabriele entzündete sich, eilte hinan in ihr Zimmer, um sich zu rüsten, und erliefen kurz, darauf wieder. Sie war bleich. Sie sah und sparte, daß alle es bemerkten. Morell war heiter und vergnüt wie heute morgen, und alle ins Geisprach, auch Gabriele, und erries sich wieder als der almsende Unterhalter.

Wiem nach Tisch zog sich die Mutter zurück, obwohl man sich mitten in romantischer Plauderei befand. „Nur ein nicht hören“, meinte sie freudig, „ich möchte mich gern niederlegen. Entschied nicht so noch so lange bei uns, so daß ich ja nichts vermissen werde.“

(Kontinuation folgt.)

Die Mädchen IN DER AU

ROMAN VON E. M. MUNDENAST

13 Sie suchte mit den Schultern. Er eilte hinan in den zweiten Stock, entnahm einem Koffer ein anfechtliches Paket und eilte unverzüglich hinan ins große Zimmer. Aber Gabriele war nicht mehr da. Er wartete aerarme Zeit, verließ das Zimmer und besagete der Maad Maahide, die ihm berichtete, daß Gabriele das Haus verlassen habe und durch die Maahenallee davongegangen sei. Da alng er wieder hinan in sein Zimmer, warf das Paket auf den Tisch, zündete sich eine Zigarette an und ließ sich in einem Sessel nieder.

Er griff nach dem Paket und öffnete es. Vor ihm lag ein großer Zehn fortierter Briefe. Er suchte ihn durch, griff einen Brief heraus und überlas ihn.

„Ich habe Deine Zeilen mehr als einmal gelesen und die Nähe wohl gespürt, mit der Du in Gedanken bei mir weilst“, hieß es da unter anderem. „Und ich bedauere, daß Du nicht aber bist, damit ich Dir beruhiger danken kann, als ich es in einem Briefe vermaa.“ Es war von gefächlichen Tingen die Rede, von Erwerb eines guten Zinsatopapiers und von einer gewissen Einbrantung der Haushaltung. Und dazu hieß es: „Was nun Deine Anreue anbelangt, daß wenigstens zwei von uns vier Mädels Stellungen annehmen sollen, so haben wir selbst schon früher häufig darüber nachgedacht und hier und Wider gründlich erwogen. Die Wahrheit ist die, lieber Etried, daß etwas in der Luft liegt. Rede von uns ist auf sich nach einem eigenen Hausstand, und ich glaube, daß, wenn eine von uns mal den Anfang gemacht hat, die anderen recht schnell folgen werden. Wir leben gleichsam wie auf Abrat. Dreier gibt's genug. Der Richtige aber war noch nicht

Gauhauptstadt Dresden

Behagliche Soldatenrast

Der Soldat auf Vernehmung kommt den Frauen. Was für ein ammittiges kleines Adoll hat man ihm neben der Zuchtlinie an der Reichsautobahn Dresden aufgebaut? Ein Holzhaus, von Blumen rund umblüht die Fenster, hebt da an der breit schwimmenden Straße, einladend zum Aufsteigen, zum Ausruhen in dem freundlichen Aufenthaltsraum oder in einem der beiden Zellastränge mit den behaglichen Betten. Vor den Fenstern dampft bald eine Zuppe auf dem Tisch, die Frau, Helferinnen in der Heimen schmunzeln Mäuse bereithalten. Der Vernehmungsbefehl lautet: „Lebensfreude zum Ausruhen vor. Ja, dieses kleine Holzhaus in der Einfamilien der Reichsautobahnstraße ist wirklich ein Geschenk für unsere Soldaten. Als Soldat wurde jetzt diese erste Schirmwehr-Verpflichtung und Betreuung an der Reichsautobahn im Gau Dresden im Bereich von Vertretern der Wehrmacht und des Deutschen Roten Kreuzes in Dresden angenommen, und wird von nun an Tag und Nacht in Dresden, Dresden, Dresden von Frau, Helferinnen, zur Soldaten auf Vernehmung persönlich, um ihnen eine Seele behaglicher Rast auf weiter und aufeinander Weise zu bieten.“

Brandstiftung an wichtigem Rohstoff

An den Sommermonaten sind unsere Städte dauernd in Gefahr, durch Unachtsamkeit, Fahrlässigkeit und Gleichgültigkeit der Wehrmacht zu Schaden zu kommen. Der größte Feind des Soldaten ist der Leichtsinnige Mensch. Viele Soldaten denken offenbar gar nicht daran, daß der Soldat nicht nur eine unserer wichtigsten Rohstoffquellen ist, sondern daß er außerdem zur Erhaltung der schaffenden Volksgenossen dient und unerschöpfliche Vorräte von Feuer- und Wasserstoff liefert. Da rund 80 v. H. aller Soldaten durch Brandstiftung und Fahrlässigkeit entstehen, erachtete es die eindringliche Mahnung: „Denk den deutschen Soldat! Verstehe nicht, daß der Brandstifter und nicht der Soldat, daß auch andere nicht durch Fahrlässigkeit den Soldaten und unerschöpflichen Rohstoffen des Reiches schaden können.“ Das Mahnen und Umschulen der Wehrmacht ist nicht nur in den Soldaten, sondern ebenso auf allen durch die Wehrmacht führenden Branchen und Ämtern, auch auf Staats- und Reichsbahnen und Autobahnen notwendig. Wer sich nicht an diese Mahnung hält, wird als Verräter aus dem Reich von Arbeit und Arbeit entfernt.

Ein Bombengeschädigter sprach in Dresden

Kundgebung der Partei auf dem Dürerplatz mit Reichseinsatzredner Schneider, Köln

An der Ackerstraße auf dem großen Dürerplatz in der Dresdner Johannstadt fanden sich am Donnerstagabend viele Tausende Dresdner zu einer Kundgebung ein, bei der Reichseinsatzredner Schneider aus Köln über den Bombenterror, seine Ursachen und die daraus bedingte Gallung des Volkes sprach. Beim feierlichen Einmarsch der Köhnen marschierte auch eine Ehrenformation der SA. Zehntausende sahen die Köhnen, präsentierten die Köhnen das Gewehr, leute erklang das Lied vom anten Kameraden und Gedichten anderer deutscher Soldaten. Sa. Schneider, der in Köln selbst total luftkriegsgeschädigt wurde, und neben dem nassen Leben nur seinen Zehnhundert teilte konnte, den er gerade traue, leute dann den Dresdnern klar und deutlich noch einmal die Ursachen auseinander, die zu der hundertfachen Zehnde des Bombenterrors geführt haben. „An menschen Wunden“, so betonte er, „beginnen wir das letzte Kriegsjahr. Der letzte wohl im September 1943. Das ist die Zeit, die wir als weltweite Ausmaße annehmen können. Polen, Norwegen, Holland, Frankreich, Jugoslawien, alles wurde im Sturm überrannt, und jetzt steht uns der Krieg auch in der Heimat an. Ich will leben, daß dieser Krieg über Zeit und Nationen entzweit. Der Auslandsrundfunk hat die Frage aufgeworfen, ob es notwendig war, mit dem Sowjetischen Krieg zu führen. Es ist nicht meine Aufgabe, mich mit den vom Auslandsrundfunk verbreiteten Fiktionen auseinanderzusetzen, obwohl ich gerade diese Zeitungen darüber im Klaren sein müßten, daß sie auch an den Flammen gebrannt hätten, wenn es anders gekommen wäre.“

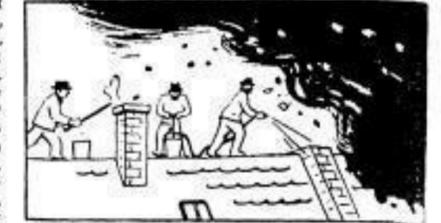
... und dem Schwätzer eine knallen ...
Tort, liebe Volksgenossen, steht unser wahrer Gegner. Unsere Wehr kann und darf nur sein, den letzten Mann und die letzte Frau für die Idee einzusetzen. Schlagen Sie sich den Gedanken an dem Kopf, daß wir in diesem Sommer mit den Sowjets zu Hause kommen. Nicht in Sizilien, sondern in der Sowjetunion fällt die Entscheidung, und wir müssen immer dabei daran denken, daß es dort nicht Sieger und Besiegte, sondern nur Vernichtete und Lebende geben wird. Der harte und unerbittliche Wille des internationalen Judentums gegen das deutsche Volk als den ewigen Mäher an ein soziales Leben wird sich, wenn er dazu käme, durch die Sowjets in seinem Aufruhr ausleben. Es geht nicht um die Vernichtung und Ausrottung führender Männer oder der NSDAP, sondern des ganzen Volkes, und damit ist der Ausmarsch dieses Judentums für jeden einzelnen sein Ziel. Was der Krieg noch so lange dauern und noch so große Opfer fordern, es gibt kein Ausweichen. Die letzte Hand der Wehrmacht muß mobilisiert werden, um für die Front Waffen und Munition zu schaffen. Es darf keine Sorgen und Ängste, die wichtiger wären als die Belange der Gemeinschaft. Die Welt weiß, daß wir militärisch nicht niederknien sind. Sie ist ihre Hoffnung auf die Heimat, die sie bewahrt hat, daß sie bereit ist, der Front Waffen und Munition zu schaffen. Was man hin und wieder von Wehrweibern und Wehrklappen an Gerüchten hört, die, wie alles, was geäußert wird, von Schwarzarbeitern kommen, ist zu lächerlich. Wenn einer erzählt, der Reichsmarschall sei geflohen, dann muß man, wie der Soldat es wunderbar sagt, „dem Schwätzer eine knallen“, daß ihm sämtliche Wehrbestände entziehen, Menschen, die solche Gerüchte erzählen, sind in jeder Hinsicht, daß sie glauben, der Auslandsrundfunk sage die Wahrheit.“

Es hat einfach jeder ausländische Deutsche dafür zu sorgen, daß solche Spaltstücke sofort und reiblos unbeschädigt gemacht werden. Sie wissen ja in Dresden gar nicht, auf welcher Anlei des Friedens Sie leben, und was Ihre Wehrer und Wehrer in luftkriegsgeschädigten Gebieten aushalten. Wir kämpfen in Köln auch einmal, das ist genug. Aber gegen blöde Gerüchte sind wir bereit, dazu ist der Kölner

zu sein. Wenn wir im Augenblick nicht im Stande sind, die Gegenaktion gegen den Terror zu starten, dann soll jeder wissen, daß der Schlag gegen England kommt und so furchtbar sein wird, daß er die Briten in die Knie zwingt.“

Zehnunglos zeichnete der Redner dann die grauenvollen Bilder der Terrornächte in Köln. Die unheimliche Sprengwirkung der riesigen Bomben, die unvorstellbare Feuerhölle und Not der Wehrer. Er schloß dann, und da waren wohl alle Herzen bei seinen Worten,

Luftschutz-Lehrgang für alle



13. Gefährdete Stellen auf den Dächern, vor allem auch auf denen der Nachbargebäude, mit Luftschutzhandspritzen und Feuerpatschen auszuräumen.

mit dem Ruf: „Weil wir leben wollen in diesem Schicksalskampf, kann jeder nur in den Kampf an der Front das Gefährdete einbringen: ich will meine Pflicht tun, damit ich mich nicht vor dem Kameraden an der Front zu schämen habe.“

Wohnung tauschen?

Wohnungstausch ist augenblicklich im Rahmen der Wohnraumlenkung von besonderer Bedeutung. Denn nur im Wege des Tausches ist zur Zeit im allgemeinen ein Ausgleich im Wohnraum möglich. Deshalb wird der Wohnungstausch durch geeignete Organisation gefördert. In Dresden hat bekanntlich am Dürerplatz 1 der Reichsbund der Frauen einen Wohnungstauschstellenbüro errichtet. Tausch zwischen auswärtigen Orten wird ebenfalls nur auf dem Wege des Wohnungsbaus möglich sein. Um hier zu helfen, haben der Reichsbund der Frauen und Gewerkschafter und der Bund deutscher Mietervereine eine Reichswohnungstauschstelle in Berlin SW 68, Friedrichstraße 5/6 errichtet, die mit den örtlichen Wohnungstauschstellen eng zusammenarbeitet. Nur auf dem Wege über die örtlichen Tauschstellen kann Tausch von der Allgemeinheit dieser Stelle in Anspruch genommen werden. Eine unmittelbare Wohnungsanfrage empfiehlt sich nicht.

Burgen und Mühlen am Wanderweg

Unser Wandervorschlag für den Sonntag

Die Heidenau-Großsiedlung sind wir mit der Vortragsbahn gefahren und haben uns nun an der „Fehlbühne“ vorbei, etwas abseits, die Straße nach Kleinfeilich hinan, passieren die kleine Bauerngruppe des Dorfes und jetzt abwärts, am Ende des Dorfes dahin und nach D. hinab in das Mühlental. Von der Höhe geht es ab und das alte ruhige Mühlental. Wir wandern nun an der in unmittelbaren Bindungen schattlichen Mühlental entlang. In einer halben Stunde erreicht man die Mühle. Unter dem Namenhof befindet sich ein großer Weizenboden, und im Bereich unserer Tour verlieren sich diese, zum Teil ungenutzten Gründe meistens und meistens das Waldes in das langsame Gelände. Die beiden die natürlichen Wasserläufe für die gewerbliche Mühlerei. Was haben wir zum Beispiel gesehen, aber, und noch weiteren Mühlen und Weizenfeldern. In der Mühle von Burghausen-Mühlentale werden, nun rechts weiter über die Mühlentale, die durch dieses Aufsteigen dahinführt, nach Marxen mit seinem die hohen bedeckenden bis Meter hohen Mühlentale. Die sich nach Süden abfallende Frontenfläche hat ebenso wie der Aufwärtsschritt historischen Wertes. Dieser etwas höhere

Waldweg bringt uns in etwa 20 Minuten auf die nach Reichsbühnenstraße wendende Straße. Von dieser nach Ungewitz und Kleinfeilich nach Reichs, von wo wir mit der „A“ nach Reichs, jählich und Dresden heimfahren (6 Stunden).

Beispiel. Auszeichnungen für die A. u. B. u. C. u. D. u. E. u. F. u. G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z. u. AA. u. AB. u. AC. u. AD. u. AE. u. AF. u. AG. u. AH. u. AI. u. AJ. u. AK. u. AL. u. AM. u. AN. u. AO. u. AP. u. AQ. u. AR. u. AS. u. AT. u. AU. u. AV. u. AW. u. AX. u. AY. u. AZ. u. BA. u. BB. u. BC. u. BD. u. BE. u. BF. u. BG. u. BH. u. BI. u. BJ. u. BK. u. BL. u. BM. u. BN. u. BO. u. BP. u. BQ. u. BR. u. BS. u. BT. u. BU. u. BV. u. BV. u. BW. u. BX. u. BY. u. BZ. u. CA. u. CB. u. CC. u. CD. u. CE. u. CF. u. CG. u. CH. u. CI. u. CJ. u. CK. u. CL. u. CM. u. CN. u. CO. u. CP. u. CQ. u. CR. u. CS. u. CT. u. CU. u. CV. u. CW. u. CX. u. CY. u. CZ. u. DA. u. DB. u. DC. u. DD. u. DE. u. DF. u. DG. u. DH. u. DI. u. DJ. u. DK. u. DL. u. DM. u. DN. u. DO. u. DP. u. DQ. u. DR. u. DS. u. DT. u. DU. u. DV. u. DW. u. DX. u. DY. u. DZ. u. EA. u. EB. u. EC. u. ED. u. EE. u. EF. u. EG. u. EH. u. EI. u. EJ. u. EK. u. EL. u. EM. u. EN. u. EO. u. EP. u. EQ. u. ER. u. ES. u. ET. u. EU. u. EV. u. EW. u. EX. u. EY. u. EZ. u. FA. u. FB. u. FC. u. FD. u. FE. u. FF. u. FG. u. FH. u. FI. u. FJ. u. FK. u. FL. u. FM. u. FN. u. FO. u. FP. u. FQ. u. FR. u. FS. u. FT. u. FU. u. FV. u. FW. u. FX. u. FY. u. FZ. u. GA. u. GB. u. GC. u. GD. u. GE. u. GF. u. GG. u. GH. u. GI. u. GJ. u. GK. u. GL. u. GM. u. GN. u. GO. u. GP. u. GQ. u. GR. u. GS. u. GT. u. GU. u. GV. u. GW. u. GX. u. GY. u. GZ. u. HA. u. HB. u. HC. u. HD. u. HE. u. HF. u. HG. u. HH. u. HI. u. HJ. u. HK. u. HL. u. HM. u. HN. u. HO. u. HP. u. HQ. u. HR. u. HS. u. HT. u. HU. u. HV. u. HW. u. HX. u. HY. u. HZ. u. IA. u. IB. u. IC. u. ID. u. IE. u. IF. u. IG. u. IH. u. II. u. IJ. u. IK. u. IL. u. IM. u. IN. u. IO. u. IP. u. IQ. u. IR. u. IS. u. IT. u. IU. u. IV. u. IW. u. IX. u. IY. u. IZ. u. JA. u. JB. u. JC. u. JD. u. JE. u. JF. u. JG. u. JH. u. JI. u. JJ. u. JK. u. JL. u. JM. u. JN. u. JO. u. JP. u. JQ. u. JR. u. JS. u. JT. u. JU. u. JV. u. JW. u. JX. u. JY. u. JZ. u. KA. u. KB. u. KC. u. KD. u. KE. u. KF. u. KG. u. KH. u. KI. u. KJ. u. KL. u. KM. u. KN. u. KO. u. KP. u. KQ. u. KR. u. KS. u. KT. u. KU. u. KV. u. KW. u. KX. u. KY. u. KZ. u. LA. u. LB. u. LC. u. LD. u. LE. u. LF. u. LG. u. LH. u. LI. u. LJ. u. LK. u. LL. u. LM. u. LN. u. LO. u. LP. u. LQ. u. LR. u. LS. u. LT. u. LU. u. LV. u. LW. u. LX. u. LY. u. LZ. u. MA. u. MB. u. MC. u. MD. u. ME. u. MF. u. MG. u. MH. u. MI. u. MJ. u. MK. u. ML. u. MM. u. MN. u. MO. u. MP. u. MQ. u. MR. u. MS. u. MT. u. MU. u. MV. u. MW. u. MX. u. MY. u. MZ. u. NA. u. NB. u. NC. u. ND. u. NE. u. NF. u. NG. u. NH. u. NI. u. NJ. u. NK. u. NL. u. NM. u. NO. u. NP. u. NQ. u. NR. u. NS. u. NT. u. NU. u. NV. u. NW. u. NX. u. NY. u. NZ. u. OA. u. OB. u. OC. u. OD. u. OE. u. OF. u. OG. u. OH. u. OI. u. OJ. u. OK. u. OL. u. OM. u. ON. u. OO. u. OP. u. OQ. u. OR. u. OS. u. OT. u. OU. u. OV. u. OW. u. OX. u. OY. u. OZ. u. PA. u. PB. u. PC. u. PD. u. PE. u. PF. u. PG. u. PH. u. PI. u. PJ. u. PK. u. PL. u. PM. u. PN. u. PO. u. PP. u. PQ. u. PR. u. PS. u. PT. u. PU. u. PV. u. PW. u. PX. u. PY. u. PZ. u. QA. u. QB. u. QC. u. QD. u. QE. u. QF. u. QG. u. QH. u. QI. u. QJ. u. QK. u. QL. u. QM. u. QN. u. QO. u. QP. u. QQ. u. QR. u. QS. u. QT. u. QU. u. QV. u. QW. u. QX. u. QY. u. QZ. u. RA. u. RB. u. RC. u. RD. u. RE. u. RF. u. RG. u. RH. u. RI. u. RJ. u. RK. u. RL. u. RM. u. RN. u. RO. u. RP. u. RQ. u. RR. u. RS. u. RT. u. RU. u. RV. u. RW. u. RX. u. RY. u. RZ. u. SA. u. SB. u. SC. u. SD. u. SE. u. SF. u. SG. u. SH. u. SI. u. SJ. u. SK. u. SL. u. SM. u. SN. u. SO. u. SP. u. SQ. u. SR. u. SS. u. ST. u. SU. u. SV. u. SW. u. SX. u. SY. u. SZ. u. TA. u. TB. u. TC. u. TD. u. TE. u. TF. u. TG. u. TH. u. TI. u. TJ. u. TK. u. TL. u. TM. u. TN. u. TO. u. TP. u. TQ. u. TR. u. TS. u. TT. u. TU. u. TV. u. TW. u. TX. u. TY. u. TZ. u. UA. u. UB. u. UC. u. UD. u. UE. u. UF. u. UG. u. UH. u. UI. u. UJ. u. UK. u. UL. u. UM. u. UN. u. UO. u. UP. u. UQ. u. UR. u. US. u. UT. u. UY. u. UZ. u. VA. u. VB. u. VC. u. VD. u. VE. u. VF. u. VG. u. VH. u. VI. u. VJ. u. VK. u. VL. u. VM. u. VN. u. VO. u. VP. u. VQ. u. VR. u. VS. u. VT. u. VU. u. VV. u. VW. u. VX. u. VY. u. VZ. u. WA. u. WB. u. WC. u. WD. u. WE. u. WF. u. WG. u. WH. u. WI. u. WJ. u. WK. u. WL. u. WM. u. WN. u. WO. u. WP. u. WQ. u. WR. u. WS. u. WT. u. WU. u. WV. u. WW. u. WX. u. WY. u. WZ. u. XA. u. XB. u. XC. u. XD. u. XE. u. XF. u. XG. u. XH. u. XI. u. XJ. u. XK. u. XL. u. XM. u. XN. u. XO. u. XP. u. XQ. u. XR. u. XS. u. XT. u. XU. u. XV. u. XW. u. XX. u. XY. u. XZ. u. YA. u. YB. u. YC. u. YD. u. YE. u. YF. u. YG. u. YH. u. YI. u. YJ. u. YK. u. YL. u. YM. u. YN. u. YO. u. YP. u. YQ. u. YR. u. YS. u. YT. u. YU. u. YV. u. YW. u. YX. u. YZ. u. ZA. u. ZB. u. ZC. u. ZD. u. ZE. u. ZF. u. ZG. u. ZH. u. ZI. u. ZJ. u. ZK. u. ZL. u. ZM. u. ZN. u. ZO. u. ZP. u. ZQ. u. ZR. u. ZS. u. ZT. u. ZU. u. ZV. u. ZW. u. ZX. u. ZY. u. ZZ.

Goethe in unserer Zeit

Eine neue Leipziger Arbeitswoche
Die Leipziger Dreiervereinigung der Goethe-Gesellschaft veranstaltet auch in diesem Jahr eine Goethe-Woche. An der Eröffnungssitzung am 7. November im Saal des Neuen Rathauses wird der Leipziger Kulturhistoriker Wandenburg die Rede halten. In der sich anschließenden Woche sprechen namhafte Professoren der Leipziger und Berliner Universität, so der Philosoph Eduard Spranger, Vizepräsident der Weimarer Goethe-Gesellschaft und Vizepräsident der Berliner Dreiervereinigung, über Goethe und die Phantasie, der Berliner Orientalist Hans Heinrich Schaefer über Goethe und Zoroaster, der Leipziger Kunsthistoriker Johannes Rahn über die Wiederentdeckung der Antike und der Direktor der Leipziger Mineralogischen Anstalt Karl Hermann Zemann, der sich das Thema gestellt hat: „Wie sah Goethe die Mineralwelt?“ Über die Beziehungen zwischen „Wehrlicher Dämon“ und Goethe von Wilhelm von Grottel werden sprechen. Die folgenden Vorträge werden während der Goethe-Woche eine Ausdehnung des wöchentlichen Goethe-Schrittens veranlassen.

— Spielzeitbeginn der Staatstheater. Die Staatstheater beginnt mit der Oper „Der Günstling“ von Werner Egel am Sonntag, 13. August, 17.30 Uhr, die neue Spielzeit. Kartenerwerb für diese Aufführung ab Freitag, 13. August, 10-14 Uhr. Beginn des Kartenerwerbs für die Zeit vom 16. bis mit 22. August am Sonntag, 15. August, 10.30 Uhr.

— Theater des Volkes. Ende der Spielzeit. 18. August („Tausend Bulden“).

— 1000mal „Goethejahr“ in München. Wilhelm Reichel, „Goethejahr“, der 1900 in der Münchner Oper aufgeführt wurde, wurde jetzt zum 1000. Male im Münchner Nationaltheater aufgeführt.

— Der Komponist Hans Zimmert gestorben. Der schwebende Komponist Hans Zimmert, der zuletzt in Regensburg in Würzburg lebte, ist im Alter von 80 Jahren unerwartet verstorben. Hans Zimmert hat mehr als 50 Chorlieder vom einzelnen Volkstum zum Schwerpunkt gesetzt, und achtstimmigen Musikgruppen vertont.

Tagesspiegel in Kürze

— **Verdichtungsdrucke 1. 1943.** Mit Wirkung vom 1. August findet eine neue Veranschaulichung der Verdichtungsdrucke statt. Vom 1. August an wird die Verdichtungsdrucke bei Abnahme von 1 bis 10 Tsd. mit 25 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 10 bis 100 Tsd. mit 30 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 100 bis 1000 Tsd. mit 35 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 1000 bis 10000 Tsd. mit 40 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 10000 bis 100000 Tsd. mit 45 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 100000 bis 1000000 Tsd. mit 50 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 1000000 bis 10000000 Tsd. mit 55 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 10000000 bis 100000000 Tsd. mit 60 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 100000000 bis 1000000000 Tsd. mit 65 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 1000000000 bis 10000000000 Tsd. mit 70 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 10000000000 bis 100000000000 Tsd. mit 75 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 100000000000 bis 1000000000000 Tsd. mit 80 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 1000000000000 bis 10000000000000 Tsd. mit 85 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 10000000000000 bis 100000000000000 Tsd. mit 90 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 100000000000000 bis 1000000000000000 Tsd. mit 95 Prozent Zuschlag, bei Abnahme von 1000000000000000 bis 10000000000000000 Tsd. mit 100 Prozent Zuschlag.

Im Osten fällt die Entscheidung

Als Führer einer Binterlinie habe ich selbst nach der Teilnahme an mehreren Feldzügen in einer Angriffsdivision gegen England herübergehenden. Als dann trotz des Nichtantritts der alarmierenden Nachrichten des internationalen Antimilitarismus, machte der Führer den Schluss gegen England abgeben, um dem Antimilitarismus der Volksgenossen rechtlich entgegenzutreten. Was die aktuelle Schmach der Sowjets losgerissen und mit ihren moralischen Strafen auf die alte deutsche Truppe gekommen, dann hätte es keine Aufnahmehaltung mehr gegeben. Man muß sich in diesen Tagen lenkbar und granat-

Der Rundfunk am Freitag

17.30-18.00 Uhr: Musikalische Sendung
18.00-18.30 Uhr: Musikalische Sendung
18.30-19.00 Uhr: Musikalische Sendung
19.00-19.30 Uhr: Musikalische Sendung
19.30-20.00 Uhr: Musikalische Sendung
20.00-20.30 Uhr: Musikalische Sendung
20.30-21.00 Uhr: Musikalische Sendung
21.00-21.30 Uhr: Musikalische Sendung
21.30-22.00 Uhr: Musikalische Sendung
22.00-22.30 Uhr: Musikalische Sendung
22.30-23.00 Uhr: Musikalische Sendung
23.00-23.30 Uhr: Musikalische Sendung
23.30-24.00 Uhr: Musikalische Sendung

Zehn Jahre Reichsdramaturg

Dr. Rainer Schlösser — Dichter und kulturpolitischer Kämpfer

An diesen Tagen sind es zehn Jahre, seit der Reichsdramaturg seine Funktionen im deutschen Theater übernommen hat. Es ist kein Zufall, daß die im Jahre 1933 entstandene Deutsche Bühnendirektion sich Dr. Rainer Schlösser zum Präsidenten erwählt hat. So wie sich im Leben des großen Dramaturgen, der Vorkämpfer und Kritiker zugleich war, die Elemente des Nationalismus und des Nationalen zu immer und fruchtbarer Dramatik verbunden, so hat auch Rainer Schlösser in den vierundzwanzig Jahren seines bisherigen Lebens den Weg zwischen beiden Polen abgestritten und in dabei zu der Erkenntnis gelangt, daß die deutsche Einheit besser in Wahrheit deutschem Wesen entspricht.

Dem jungen thüringischen Abiturienten, der von der Schulbank in den Weltkrieg zog, dem Freund, der dann im Jahre 1919 Germanistik, Geschichte und Philosophie zu studieren begann und alsbald die geistlichen und materiellen Räte der Nachkriegszeit zu spüren bekam, dem nationalsozialistischen Germanisten und Kulturpolitiker schließlich wachte sich diese Erkenntnis mit besonderer Feinheit ab, aufdrängen und es ist kein Wunder, daß er sich in späteren Jahren, neben seinen übri- gen Verrufen des Reichsdramaturgen und in verantwortlicher und maßgebender Tätigkeit in der Kulturarbeit der Kulturarbeit bemühte, Wert und Nutzen solcher Erkenntnis gerade auch seinen jungen Kameraden zu vermitteln. So ist es in seiner bedeutsamen und lebendigen „Kulturpolitik“ nicht aus dem Jahre 1933 am Beispiel Volktes, des großen deutschen Soldaten: Der Herr über Deyer und Kenner der Schlachten verlor in die Tübe und taufte die Kräfte der Oppositionen

Wann müssen wir verdunkeln?

Freitag 21.30 Uhr bis Sonntag 5.18 Uhr
Sonntag 5.18 Uhr bis Montag 1.18 Uhr
Montag 1.18 Uhr bis Dienstag 2.18 Uhr
Dienstag 2.18 Uhr bis Mittwoch 3.18 Uhr
Mittwoch 3.18 Uhr bis Donnerstag 4.18 Uhr
Donnerstag 4.18 Uhr bis Freitag 5.18 Uhr

Wolfgang Amadeus! Welten, hat man ge-

glaubt, lägen zwischen diesen Polen deutschen Schöpfertums. Aber, meine Kameraden, der Mannonndener von Sedan und die kleine Nachtmusik Mozarts, sie sind beide Ausdruck des gleichen großen künstlerischen Vermögens der Deutschen.“ Solche Formulierungen, bewegend und klar in ihrer Diktion, wachen wie einfallend am Rande von Dr. Schlösser beruflichem Wesen, der ihn schon bald nach der Nachkriegszeit in das ebenso schwere wie schöne und verantwortungsvolle Amt des Reichsdramaturgen führt.

Welche Schaffensmöglichkeiten bieten sich dem jungen nationalsozialistischen Kulturpolitiker, als er aus der Kulturpolitik des Berliner „NSD“ in eine der wichtigsten obersten Reichsbehörden berufen wird? Und Rainer Schlösser jagt nicht, von ihnen im Dienste des deutschen Theaters und des gesamten Kulturbaues Gebrauch zu machen.

Die Unübersichtlichkeit auf kulturpolitischem Gebiet ist groß in den ersten Jahren nach der Nachkriegszeit, keinesfalls sind die Entscheidungen, die der Reichsdramaturg täglich zu treffen hat. Aber er denkt nicht daran, sein Amt etwa zu einer Art von „Schwammkammer“, in einer abstrakten theaterbürokratischen Einrichtung auszubauen. Ihm kommt es darauf an, zu helfen und zu beraten, nicht zu reglementieren und unnötig zu verzerren. Das unbedeutend über die Einhaltung der großen politischen und kulturpolitischen Ziele gemacht wird, verzieht sich am Rande. Ein unablässiger Strom von Aufträgen geht dabei vom Reichsdramaturgen und seinen Mitarbeitern aus. Es gilt, dafür zu sorgen, daß die junge deutsche Dramatik das ihr gebührende Echo findet, daß aber auch die unerschöpflichen Bestände der historischen Bühnenliteratur immer neu er-

arbeit und den deutschen Menschen nahe-

gebracht werden. Auch wertvolle Maßnahmen des Auslandes finden hier ihre Förderung. Nicht zuletzt aber wird an Unrecht Vergessenes wiederentdeckt, so vor allem Grabes Werk, dem Schlösser besondere Liebe gilt und das er für immer — wie er es einmal formuliert — „aus dem Stacheldrahtbau des Nicht-verstandenwerdens“ herauszuholen hat. So sehr er zu kämpfen verzieht, wenn es darauf ankommt — in der Kampfzeit hat es der Journalist Rainer Schlösser zur Gewohnheit — so sehr ist er im Frieden ein entscheidender Gegner aller faulsten Wilderharmerei.

Das all diese Arbeit nicht vom armen Tisch aus, sondern in bestem menschlichen Kontakt mit dem von hier aus betroffenen Volkstum geschieht, versteht sich von selbst. Wenn immer sich eine Möglichkeit ergibt, überläßt sich Dr. Schlösser an Ort und Stelle von der Arbeitsleistung der einzelnen Bühnen, von ihren Problemen und Nöten. Wichtigen Theaterereignissen verleiht er nicht selten durch eine seiner kulturpolitischen bemerkenswerten Medien erhöhte Bedeutung. Das gleiche gilt für manche kulturelle Arbeitsleistung der Dichter, Autoren, Reden wie die über „Freiheit und Zille“, „Gros und die Mäusen“ sachlichen vor der Akademie für Angewandte Kunst oder über das Thema „Goethe und Italien“ (beim Europäischen Kulturtreffen der Jugend in Florenz 1942) werden sich erst dann ganz auswirken können, wenn sie sich einer größeren Öffentlichkeit in Buchform darbieten. Sie werden die willkommenen Ergänzung von Dr. Schlösser bisherigen Veröffentlichungen darstellen: seiner Gedichtbände „Das Lied vom Stahlhelm“ (1924) und „Die große Runde 1917-1931“ (1934), die ihn als Kritiker von Grottel zeigen, der Auffassung „Das Volk und seine Bühne“ (1933) und der literarisch bedeutsamen Unterführung „A. H. Struensee in der deutschen Literatur“.

Wirtschaft

Vielfach wird gefragt, ob für Brandschäden infolge von Terrorbomben und der Abwehr der Feuerversicherung...

Der Reichsfinanzminister hat eine weitere Verordnung über außerordentliche Maßnahmen im Patent- und Gebrauchsmusterricht erlassen...

Als die Ausdehnung des Krieges das volle Bewusstsein zur Serie und zum Massenprodukt forderte, hat es den Anschein...

Höhere Kriegleistungen unserer Betriebe

Sächsische Webstofffabrik vorm. Laus Bahnhöfer in Chemnitz. Für das am 31. März beendete Geschäftsjahr...

David Richter AG, Chemnitz. — Erneute Leistungssteigerung. Das Geschäftsjahr 1942 brachte wiederum...

Häutische Salzwärke und Chemische Fabrik Kalbe AG, Halle a. S. Am 30. 7. 45 auf das Kapital von 2.500.000 RM...

Fertigbetonhallenbau GmbH, Bamberg. Mit einem Umsatz von 42.000 RM. Ist die Gesellschaft...

Ueberrahme des Deutschen Gemeindeverlags durch W. Kohlhammer, Stuttgart. Der Deutsche Gemeindeverlag...

Technische Richter im Patentverfahren

Serienleistung mit Fachkräften — Neue Maschinenvorschriften

Der Reichsfinanzminister hat eine weitere Verordnung über außerordentliche Maßnahmen im Patent- und Gebrauchsmusterricht erlassen...

Als die Ausdehnung des Krieges das volle Bewusstsein zur Serie und zum Massenprodukt forderte, hat es den Anschein...

Bauwirtschaft noch strenger gelenkt

Reichsminister Speer hat für die Regelung der Bauwirtschaft als Sonderbeauftragten einen bewährten...

Die Absatzenkung der Körbe. Nach den Richtlinien der Reichsstelle für Glas, Keramik und Holzverarbeitung...

Verwendungsbeschränkung für Walzwerkzeugnisse. Die Verwendung von Walzwerkzeugnissen, insbesondere...

ABC der Papiersparmaßnahmen. Immer noch ist Papierknappheit am Werke...

DBG-Bausparkasse — Neue Rekordzugänge. Bei der Bausparkasse Deutsche Bau-Gesellschaft A. G. in Leipzig...

Tunnen und Sport

Auch Tischtennis zur Sportwoche

Zu dem außerordentlich umfangreichen Veranstaltungplan der 1. Dresdner Sportwoche vom 10. bis 22. August...

Trend des Leichtathleten beginnen

Die 1. Dresdner Sportwoche, die bis zum 22. August läuft...

Ruhball-Spielverbot am Sonntag

Am Chroschenge werden am Sonntag die beiden Ruhball-Spielverbot...

Spitzenpreise vom Sonntag. Ruhball: 1. Platz...

Chroschenge werden gelassen. Einarb. Lamber...

Die Deutschen Arbegemeinschaften im Hochsommer...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Gertrud P. 11. 8. 43. Zu unserem Ruf und unserer Liebe...

Hans Wolfgang. Am 9. August 1943 ist unser Schatzkind...

Hans-Peter. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Allen denen, die uns während unserer Silberhochzeit...

Ein schwarzes Schicksal brachte uns die zweite Nachricht...

Am Donax fiel unser lieber, einziger Sohn...

Hans Queller geb. 4. 6. 20 gest. 23. 7. 43...

Walter Zimmermann geb. 26. 2. 20 gest. 28. 6. 43...

Edgar Diersche geb. 21. 4. 11 gest. 24. 7. 43...

Gerhard Buchheim geb. 4. 6. 25 gest. 5. 7. 43...

Friedrich Emil Haupt im Alter von 55 Jahren...

Max Bruno Wendler geb. 7. 5. 81 gest. 11. 8. 43...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Am Donax fiel unser lieber, einziger Sohn...

Hans Queller geb. 4. 6. 20 gest. 23. 7. 43...

Walter Zimmermann geb. 26. 2. 20 gest. 28. 6. 43...

Edgar Diersche geb. 21. 4. 11 gest. 24. 7. 43...

Gerhard Buchheim geb. 4. 6. 25 gest. 5. 7. 43...

Friedrich Emil Haupt im Alter von 55 Jahren...

Max Bruno Wendler geb. 7. 5. 81 gest. 11. 8. 43...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Herbert Walter Lange im Alter von 22 Jahren...

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde heute unerwartet sein lieber Vater...

Oswald Imscher Handelsvertreter im Alter von 68 Jahren...

Dr. phil. Karl Rockel unsere liebe, gute Stiefmutter...

Hanna Rockel geb. Bernhardt unsere herzliche Erbschwester...

Ina Rockel In tiefer Trauer: Familie Kantor...

Heute früh verschied nach langem, aber großem Geduld ertragenem...

Onkel Richard Kopsch 21. 2. 73 gest. 11. 8. 43...

Sein Leben war stetes Singen für die Seinen...

Gertrud Hildegard Schor geb. Heilmann 11. 7. 02 gest. 1. 8. 43...

Ein lieber Mann, der mit aufgedeckt...

Rosalie: Martin geb. Gethel im Alter von 70 Jahren...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Denk, für die überaus viele Anwesenheit...

Allen Freunden und Bekannten unserer Familie zur Kenntnis...

Martha Lachmann geb. Wilhelm im 53. Lebensjahr...

Unsere glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Helga für völlig unerwartet und uns allen unbekannt...

Walter und Gertrud Hoppe geb. Förster...

Am 27. 7. 45 ist infolge Herztodes...

Marie Malwald geb. Beer im 80. Lebensjahr...

In tiefer Trauer: Erwin und Selma Orner...

Unsere liebe Schwester, Schöneberg...

Lina Stürmer im Alter von 73 Jahren...

Die Schwestern im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

Die Erbschwester im Himmel...

